

INTERVIEW KARINA KRÖBER UND FRANK GEYER

„Individuelle Geschäfte verschwinden“

Die beiden Vorstandsmitglieder des Vereins City-Marketing sehen die Entwicklung der Bonner Innenstadt kritisch und mit Sorge

Die Sorge um die Urbanität der Bonner Innenstadt, rückläufige Umsatzzahlen und die bisher ungelöste Frage, wo die rund 1500 Beschäftigten des maroden Stadthauses ab 2027 unterkommen werden, wenn der Verwaltungsbau saniert oder abgerissen und neu gebaut werden soll: Viele Baustellen, mit denen sich der Verein City-Marketing beschäftigen muss. Mit den Vorstandsmitgliedern Karina Kröber und Frank Geyer sprach Lisa Inhoffen.

Viele Einzelhändler der Bonner City klagen über Umsatzrückgänge. Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe dafür?

Frank Geyer: Im Moment spielt sicherlich das Wetter eine Rolle. Wenn es zu heiß ist oder stark regnet, kommen die Menschen nicht gerne in die Stadt zum Einkaufen. Doch wetterunabhängig stellen wir fest, dass die Grundfrequenz rückläufig ist. Ich habe den Eindruck, dass auch viel weniger Touristen in der Stadt unterwegs sind als sonst. Die fehlen uns gerade sehr. Wir können auswerten, welche Käuferschichten zu uns kommen. Ein Großteil vor allem der älteren Kundschaft aus dem Bonner Umland beklagt sich zudem darüber, sie kämen mit dem Auto nur noch schlecht in die Stadt. Parkplätze finden sie zwar, aber der Weg dahin ist umständlich geworden. Man darf nicht vergessen: Nach den Umfragen, die City-Marketing regelmäßig unter den Kunden durchführen lässt, kommen 40 Prozent der Kunden mit dem Auto, sie machen aber rund 60 Prozent der Umsätze aus.

Aber die, die mit dem Rad oder Bus und Bahn kommen, fahren eventuell öfter zum Einkaufen in die Stadt, oder?

Karina Kröber: Ich möchte ausdrücklich festhalten, jeder Kunde ist wichtig! Ob er oder sie mit dem Rad, dem ÖPNV, zu Fuß oder mit dem Auto kommt. Ich möchte nicht, dass man den Eindruck gewinnt, wir schätzen lediglich die autofahrende Kundschaft. Aber sie stellt nun mal die Mehrheit, sorgt für die stärksten Umsätze und ist deshalb für die Existenz der Geschäfte sehr wichtig. Sie wird allerdings bei der aktuellen Verkehrspolitik völlig außen vor gelassen.

Geyer: Mich rufen Kunden sogar persönlich an, darunter auch viele, die schon sehr lange Stammkunden bei uns sind, und sagen Herr Geyer, wir haben solche Probleme, zu ihnen zu kommen. Wenn sie mehrfach hintereinander im Stau gestanden haben, dann bleiben sie weg und bestellen im Internet oder fahren in andere Städte. Das ist ein Teufelskreis.

Wie kann die Bonner Stadtverwaltung die Wirtschaft und den Handel besser unterstützen?

Kröber: Wir haben es hier mit mangelnder Kommunikation mit uns zu tun, mit mangelnder Einsicht und der mangelnden Erkenntnis, dass wir zu den weltweiten Veränderungen des Einkaufsverhaltens, den Ängsten der Menschen, der Inflation nicht auch noch zusätzliche Knüppel seitens Verwaltung und Politik – zum Beispiel der mögliche Wegzug der Verwaltung und der Bürgerämter aus der City – brauchen können. Außerdem brauchen wir Attraktivitätsanreize für Neuansiedlungen und nicht Abschreckung durch Gewerbesteuererhöhung. Und warum schreibt unsere Wirtschaftsförderung – wie wir sie vermehrt darum gebeten haben – nicht aktiv Unternehmen an, die man aus dem europäischen Ausland kennt, um diese nach Bonn zu locken? Das können wir als City-



Einige Läden haben in der bei Einkäufern beliebten Sternstraße dauerhaft geschlossen.

FOTOS: MEIKE BÖSCHEMEYER

Marketing nicht leisten, auf solche Schreiben gehört das Wappen der Stadt Bonn.

Geyer: Genau. Denn jeder Leerstand in der Innenstadt kostet den ansässigen Händler, der noch da ist, Umsatz, weil die Stadt an Attraktivität verliert. Insofern bin ich da völlig bei Frau Kröber, dass alles unternommen werden muss, um die Innenstadt Bonns attraktiv zu halten. Doch ich sehe gerade bei der Stadtverwaltung dazu wenig Initiative.

Stichwort Stadtverwaltung: In etwa drei Jahren muss das Stadthaus geräumt werden, weil es marode ist. Welche Rolle spielt der Standort der Interimsquartiere für die Wirtschaft und den Handel?

Geyer: Eine vehement wichtige. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung sind ganz wichtige Kunden, weil sie in der Mittagspause oder nach Dienstschluss kommen. Sind sie nicht mehr in der City, dann fallen ad hoc 1500 potenzielle Kunden weg. Und natürlich nicht zu vergessen die vielen Bürgerinnen und Bürger, die ins Stadthaus gehen, um ihre Anliegen zu erledigen. Da würden uns Tausende fehlen.

Kröber: Die Debatte um die Zukunft des Stadthauses wird ja schon sehr lange geführt. Wir haben vor mehr als zehn Jahren schon eine Umfrage gemacht, um zu gucken, wie viele Kunden unmittelbar im Zusammenhang mit dem Stadthaus stehen. Das sind viele, sehr viele. Deshalb appellieren wir seit Jahren an die Stadtspitze, bei allen Überlegungen zum Stadthaus uns nicht aus dem Blick zu verlieren.

Wie wichtig ist für Sie, für den Handel der Verbleib der Bürgerämter in der City?

Kröber: Beide sind für uns wichtige Frequenzbringer – die Mitarbeiter in der Verwaltung, wie auch die Besucher der Bürgerämter. Man hat uns zwar zugesagt, diese sollen in der Innenstadt bleiben, doch jetzt war im GA zu lesen, dass überlegt wird, die Bürgerämter eventuell in das Haus der Stadterwerke an der Theaterstraße unterzubringen, weil die SWB einen Neubau im Bonner Westen eventuell auf dem Schlachthof-Areal errichten wollen. Entschuldigung, aber die

Theaterstraße ist für uns Händler und Gewerbetreibende nicht mehr City und ob der Plan aufgeht, wo die SWB meines Wissens nach noch nicht einmal angefangen hat zu bauen, ist auch fraglich.

Was befürchten Sie?

Kröber: Erstens, dass das zeitlich gar nicht funktionieren wird und dann die Alternative fehlt, und zweitens die Bürger, die ins SWB-Haus gehen, parken sehr wahrscheinlich auch dort in der Beethovengarage, oder steigen am Bertha-von-Suttner-Platz aus dem ÖPNV, erledigen ihre Anliegen und fahren wieder nach Hause. Nicht umsonst ist die Beethovengarage in aller Regel leerer als die anderen Garagen wie Markt, Münsterplatz-, Friedensplatz- oder Unigarage. Vielen ist der Weg von der Theaterstraße dann doch zu weit, um mal eben noch in die Innenstadt zum Einkaufen zu gehen.

Noch steht aber nicht fest, wo die Verwaltung ihre Interimszelle aufstellen wird. Was schlagen Sie vor?

Geyer: Wir als City-Marketing liegen der Stadt Bonn und der Politik schon lange in den Ohren, dass man sich unbedingt um Ersatzquartiere in der Innenstadt kümmern muss, weil wie gesagt das Gewerbe von diesen Entscheidungen massiv betroffen sein wird. Allerdings haben wir bisher den Eindruck, dass man uns nicht wirklich zuhört. Geschweige denn uns

bei der Vorplanung mit ins Boot holt.

Kröber: Im Frühjahr haben wir Frau Dörner und dem gesamten Stadtrat ein Schreiben geschickt, in dem wir nochmals unsere Sorge wegen des Stadthauses zum Ausdruck gebracht haben. Das war nicht das erste Mal. Ich erinnere daran, dass vor Jahren überlegt wurde, die alte Volkshochschule an der Wilhelmstraße eventuell als Ersatz zu nutzen. Oder die frühere Poliklinik. Beide Optionen sind nicht mehr möglich, wie wir wissen, weil es andere Planungen gibt.

Haben Sie schon eine Antwort auf das jüngste Schreiben erhalten?

Kröber: Ja. Ende April hat Frau Dörner sehr ausführlich geantwortet und uns zugestimmt, dass die Arbeitsplätze im Stadthaus wichtig für die Innenstadt und den Einzelhandel sind und dass man das als wichtigen Standortfaktor in die geplanten Untersuchungen zum Stadthaus einbeziehen wolle. Konkretes stand leider nicht in ihrem Schreiben.

Geyer: Wir würden uns wünschen, die Stadt Bonn nähme auch das Viktoriakaree als möglichen Standort für Übergangsbüros in den Blick. Das würde dem Bereich dort sehr guttun, zumal die Universität in den nächsten Jahren bekanntlich das Haupt-

gebäude saniert und dadurch dort deutlich weniger Frequenz herrschen wird.

Dort sind aber neben dem Forum des Wissens für die Uni vor allem Wohnungen geplant.

Kröber: Hätte man frühzeitig auf uns gehört, hätte man sicher eine Möglichkeit für den Interim gefunden. Es gibt ja noch den Parkplatz mitten im Karree. Dort könnte man auch in modularer Bauweise Büros hinsetzen. Es gibt

„Die Stadt redet mit uns nicht wirklich über das Thema, genauso wenig wie der Großteil der Ratskoalition“

Karina Kröber

sicher noch viel mehr Möglichkeiten. Man muss nur Ideen haben und auch den Mut haben mal anders zu denken. Schauen Sie mal die Universität an, die hat auch erfolgreich viele Plätze in der Innenstadt halten können – weil es ihr wichtig war. Die Stadtspitze und die Politik müssen einfach verstehen, was das für uns bedeutet, wenn rund 1500 Mitarbeiter nicht mehr in der Innenstadt arbeiten und damit auch die Stadthausbesucher nicht mehr kommen. Wir haben doch zurzeit genug Leerstand in der Stadt, man muss sich nur intensiv umschauen. Was ist mit dem Albertinum? Das Priesterseminar ist ja inzwischen ausgezogen.

Aber das Albertinum liegt auch außerhalb des Cityrings.

Kröber: Das ist aber eine andere Wegebeziehung. Man erreicht die City schnell über den Hofgarten.

Geyer: Wer dort hingehen will, muss ohnehin in der Markt- oder Unigarage parken, also den Weg in Kauf nehmen.

Haben Sie noch weitere Vorschläge, wo die Verwaltung in der Innenstadt Ersatzräume finden könnte?

Kröber: Ja. Eine Reihe von Läden im Bereich Am Hof/Bischofsplatz stehen seit Jahren leer. Und Schuhhaus Landgraf schließt auch seine Filialen. Jetzt ist das große Geschäft am Dreieck wieder vermietet an ein Möbelhaus. Hat die Stadt mit dem Eigentümer geredet? Wir wissen es nicht. Die Stadt redet mit uns nicht wirklich über das Thema, genauso wenig wie der Großteil der Ratskoalition. Immerhin sind der Handel und die Gastronomie mit die größten Steuerzahler und Arbeitgeber in der Innenstadt, sie sollte man bei solchen gravierenden Änderungen mit ins Boot holen. Diese unsichere Lage lässt uns schier verzweifeln.

Geyer: Als ich vor knapp drei Jahren nach Bonn gekommen und die Geschäftsführung von SiNN übernommen habe, habe ich als gebürtiger Krefelder vielen von der Schönheit der Stadt Bonn vorgeschwärmt. Doch so langsam bröckelt diese Schönheit.

Was meinen Sie konkret?

Geyer: Wie gesagt, ein Problem ist der zunehmende Leerstand, der mittlerweile auch länger andauert. Dann lässt die Sauberkeit sehr zu wünschen übrig. Außerdem verschwinden immer mehr individuelle Geschäfte, von der Inhaber geführten Metzgerei bis zur Parfümerie. Die Individualität und Vielfalt der Händlerlandschaft muss erhalten bleiben.

Kröber: Die Drogen- und Obdachlosenszene ist ebenfalls ein großes Problem. Ich möchte betonen, dass City-Marketing die Obdachlosenhilfe am Prälats-Schleich-Haus schon seit Jahren unterstützt. Und natürlich gehört die Szene auch zum Stadtbild. Aber sie nimmt überhand in Bonn, viele Menschen fühlen sich nicht mehr wohl, teils auch bedroht. Es passiert aus unserer Sicht viel zu wenig, um dieses Problem wieder in den Griff zu bekommen. Wir brauchen viel mehr Streetworker.

Geyer: Und es muss allen klar sein, eine Stadt wie Bonn lebt von ihrer Historie und von einem attraktiven Handels- und Gastroangebot. Die Historie bleibt, aber beim Handel müssen wir aufpassen. Wenn wir das Handelsterben, nicht gebremst bekommen, dann leidet die Urbanität. Natürlich müssen wir Händler auch unsere Hausaufgaben machen, indem wir unsere Sortimente an die Zeit anpassen und mit den Kunden im Dialog bleiben.

ZU DEN PERSONEN

Karina Kröber (54) ist ein Kind der City: Die Augenoptik- und Hörgeräte-akustikmeisterin ist in dem Haus an der Sternstraße/Ecke Friedensplatz aufgewachsen und betreibt dort mit ihrer Schwester Tanja Kröber in dritter Generation das Geschäft „Kröber Hören und Sehen“. Weitere Filialen gibt es in Beuel und in Kessenich. Seit 2007 gehört Kröber dem Vorstand von City-Marketing an.

Frank Geyer stammt gebürtig aus Krefeld. Der 47-Jährige führt seit zweieinhalb Jahren die SiNN-Filiale in Bonn (ehemals SiNNLeffers) und gehört dem Vorstand von City-Marketing an. Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Trier hat der Diplom-Kaufmann seine berufliche Laufbahn 2006 als Trainee bei SiNNLeffers in Bonn begonnen und ist nach mehreren Stationen als Geschäftsführer in anderen SiNN-Filialen unter anderem in München, Kassel und Aachen seit November 2021 wieder zurück in Bonn. lis



Im Gespräch mit dem General-Anzeiger: Karina Kröber und Frank Geyer vom Vorstand des Vereins City-Marketing.